

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter

Herausgeber: Akademia Olten

Band: 1 (1943)

Artikel: Sankt Theodor zu Olten

Autor: Fischer, Eduard

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-658456>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

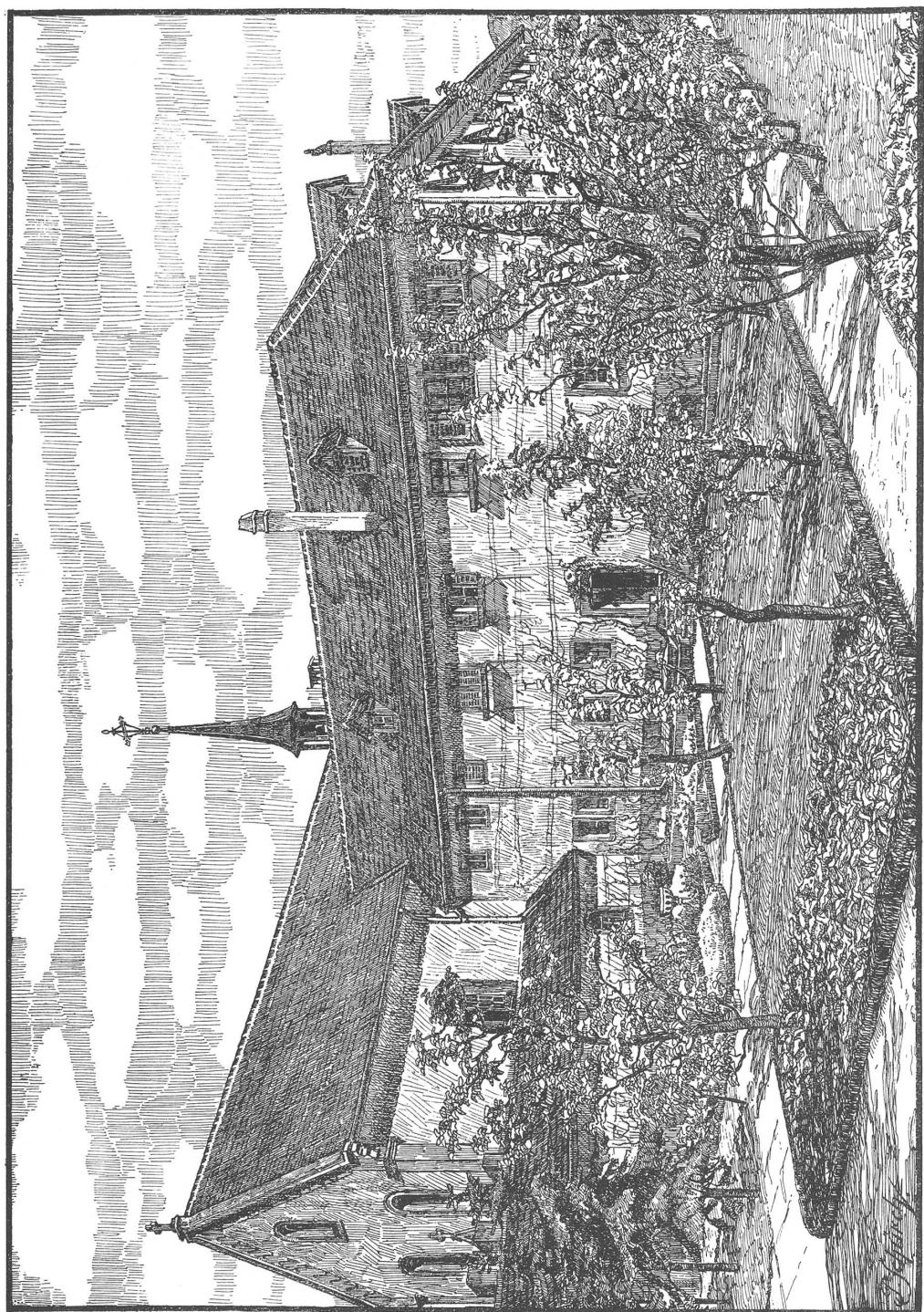
Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sankt Theodor zu Olten

Von Eduard Fischer

Die Väter Kapuziner, die auf Wunsch des Kardinals Karl Borromeo, der als Heiliger auch in der Innerschweiz große Verehrung genießt, von Papst Gregor XIII. in unser Vaterland gesandt wurden, gründeten 1581 in Altdorf das erste Kloster auf helvetischem Boden, dem bald diejenigen von Stans, Luzern, Baden, Schwyz, Appenzell und Solothurn (1588) folgten. Ihr Erfolg zu Solothurn wird so außerordentlich gelobt, daß es uns nicht verwundert, wenn den Gnädigen Herren und Obern im Juge der Zeit der Plan gefiel, auch in Olten ein Kapuzinerkloster zu gründen. Die Ordensobern gaben am 19. Oktober 1646 auf dem Kapitel zu Solothurn ihre Zustimmung, und der Rat meldete in einem Schreiben vom 20. November an den Schultheissen zu Olten, „Sintemalen eine gutherzig eisfrige Person eine außergewöhnlich nahmhafe Summe Geldes zur Steuer allbereits vermach hat, und andere großmütige Herren und Patrones das ihre beizusteuern vorhaben, also haben wir gleich wie eine ganze Gemeinde zu Olten mit einhäligem Mehr die wohlerwürdigen Väter Kapuziner und deren Reception angenommen und ratifiziert.“ Die Gemeinde Olten war demnach an der Berufung der Patres nicht unbeteiligt. Im gleichen Schreiben verspricht die Regierung aus ihren Mitteln zum Ankaufe des Platzes und beim Bau „ein Mehreres zu tun, und der allmächtige Gott gäbe Glück und Gnad“. So konnte der Plan Wirklichkeit werden. Die Bauarbeiten leitete Christophor Tscharandi; die Oltner schafften mit Pferd und Wagen Holz und Steine herbei. Endlich am 10. Oktober 1649 fand durch den Suffraganbischof Henricus von Basel die feierliche Weihe der Klosterkirche zu Ehren des heiligen Märtyrers Mauritius statt, der ein zahlreich Volk aus Stadt und Land bewohnte. Die Kosten des Haues hatten bestritten teils die Regierung, teils Wohltäter; so



testierte Jakob Graf von Solothurn 6000 Gulden, Schultheiss Schwaller stiftete den Hochaltar, den ersten Seitenaltar dessen Sohn, Chorherr Schwaller, und den zweiten Seitenaltar Martin von Besenval; noch heute sind ihre Stifterwappen im Kloster zu sehen.

Zwei Jahre später, am 8. Oktober 1651, erlebte das Kapuzinerkloster zu Olten noch einmal eine hochfeierliche Angelegenheit; da wurden, wie die Aufzeichnungen melden, „die Gebeine des hl. Blutzeugen Theodorus in die Klosterkirche übertragen“. Vorgängig berichtet das Ratsprotokoll vom 11. September, der Schultheiss Johann Schwaller habe den Gnädigen Herren vorgebracht, er wäre willens, in das neugegründete Kapuzinerkloster nach Olten „einen heiligen Leib mit Namen S. Theodorus martyr samt 1500 Pfund Geldes zu verehren“. Der Schultheiss hatte die Gebeine durch den päpstlichen Gardeoffizier Rudolf Psyffer, einen Nachkommen des berühmten Schweizerkönigs, erhalten, und die Patres Plazidus und Franz Glutz, dieser ein Solothurner, hatten den Corpus von Luzern ins Kapuzinerkloster der Mengstadt geleitet. Der Rat beriet, „daß zuvor dem hochverehrten Herren Schultheissen zu danken sei, und wann man den hl. Leib nach Olten transferieren werde, wollten meine Gnädigen Herren dann mit ermangeln, alles dasjenige zu praktieren, was zu solcher Ehre notwendig und erforderlich“. Zur feierlichen Übertragung der Theodorsgebeine nach Olten ordnete der Rat den größten Förderer dieser Sache, den Schultheissen Schwaller selber ab.

Was für ein Theodorus war es nun, der an jenem 8. Oktober 1651 in festlicher Prozession in die Klosterkirche zu Olten übertragen wurde? Darüber gibt unzweifelhaft die noch vorhandene Authentik Auskunft. Darnach entstammte der Corpus dem Jōmeterium des Calepodius; diese Katakomben ist spätes 4. Jahrhundert, enthält daher keine Märtyrer mehr; der Name Theodor wurde diesen Gebeinen in Anlehnung an den beliebten Soldatenheiligen Theodorus von Euchaita in Pontus gegeben, der nach der ältesten Fassung seiner Passio gewöhnlicher Soldat war im Heere des Kaisers Maximian, weshalb er auch Theodorus Tiro genannt wurde. Als solcher hat er den Tempel der Kybele in Amasee in Brand gesteckt und wurde daher selber dem Feuertode überliefert. Die begeisterte Verehrung machte ihn bald zum Heerführer. Papst Felix IV. (526-30) förderte aus Dankbarkeit gegen König Theoderich den Großen die Verehrung Sankt Theodors ungemein; Darstellungen des Heiligen in Mosaiken, Bronzen, Miniaturen usw. sind sehr häufig. Im Abendland war Mittelpunkt der Verehrung St. Theodors Venedig, wo er vor dem Aufkommen des Markuspatronates einziger Schutzherr der Stadt war.

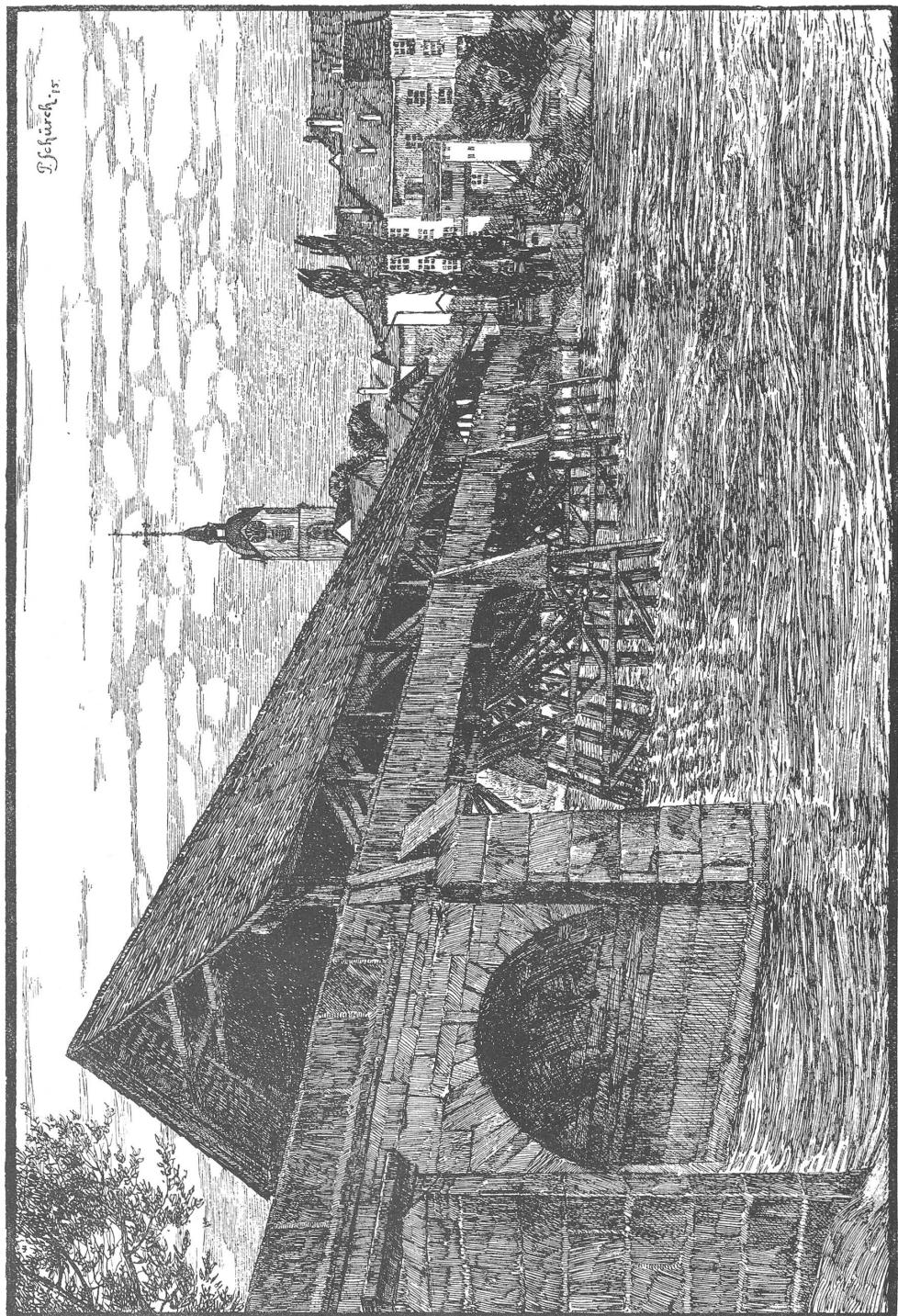
Auffallend ist nun, daß im Zuge der Zeit an die 20 solcher Katakombenleiber auf seinen Namen in die Schweiz übertragen wurden, was für die außerordentliche Beliebtheit dieses Soldatenheiligen und seines Namens beim kriegerischen Volk der Schweizer spricht.

Nach barockem Geschmack wurden die Gebeine St. Theodors auch im Kapuzinerkloster zu Olten in ritterlicher Aufmachung hinter Glas aufgestellt; in jüngster Zeit wurden sie zweimal neu gefaßt und liegen jetzt in wenigen Stücken im Schrein des rechtsseitigen Altars bei andern Reliquien. Eine besondere Verehrung ist für Theodorus zu Olten nicht bekannt. Umsonst auch sucht man während den nächsten hundert Jahren in den Bürgerbüchern von Olten nach Knaben, die auf seinen Namen getauft worden wären. Vielmehr blieben die ansässigen Familien den traditionellen Stadt- und Landesheiligen treu und taufsten weiterhin mit Vorliebe auf Martin, Urs und Viktor und auf Mauritius (Moritz), des Kapuzinerklosters eigentlichen Patron, eines der ältesten und beliebtesten im Schweizerlande.

Ein hübscher Legendenzug soll zum Abschluß dieser Darlegungen über Sankt Theodor zu Olten nicht unerwähnt bleiben; Schultheiß Schwallen erzählte vor dem Rate der Gnädigen Herren, als Beispiel für die Ehrwürdigkeit der angebotenen Gebeine: „daß während der Zeit, da S. Theodors Leib zu Luzern aufzuhalten worden, allzeit eine blaue Taube dabei gesessen, bis er nach Solothurn hinweggebracht worden. Auch sei auf der Fahrt ein so heftig Regenwetter losgebrochen, daß schier nicht zu reisen gewesen; die beiden Patres aber, so vor und hinter dem Corpus gesessen, seien zum wenigsten nötig worden, sondern hätten allzeit Schönwetter gehabt“.



Quellen: RM. 1646, 1651. — E. A. Stückelberg: Die Katakombenheiligen der Schweiz. — Künstle: Ikonographie der Heiligen. — Pater Adrian: Aus alten und neuen Zeiten im freudlichen Olten. — Pater Alex. Schmid: Bürgerbücher von Olten. — Oskar Eberle: Barock in der Schweiz.



Geschwürz

